

Chart of the Week

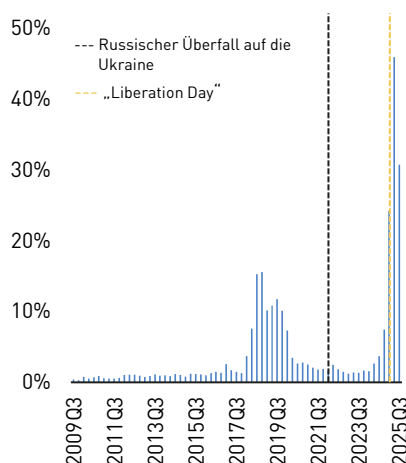
Unternehmen im Spannungsfeld geoökonomischer Instrumente

Geopolitische Spannungen waren im Jahr 2025 allgegenwärtig. Insbesondere der massive Einsatz von Zöllen durch die USA und die Exportkontrollen für seltene Erden der chinesischen Regierung führten teils zu erheblichen Störungen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Der strategische Einsatz geoökonomischer Instrumente ist dabei längst kein neues Phänomen mehr, sondern hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend zu einem zentralen politischen Machtinstrument entwickelt. So hat sich seit 2019 der Einsatz von Sanktionen mehr als verdreifacht; Exportbeschränkungen für strategische Rohstoffe in Spitzentechnologien wuchsen zwischen 2009 und 2023 sogar um das Fünffache. Clayton et al. (2025) zeigen dabei, dass geoökonomische Instrumente überwiegend negative Auswirkungen auf Unternehmen haben. Am stärksten spürten Firmen zuletzt die Zollpolitik: Im zweiten Quartal 2025 waren weltweit rund 45 % der untersuchten Unternehmen von Zöllen betroffen.

Geoökonomische Instrumente üben steigenden Druck auf Unternehmen aus

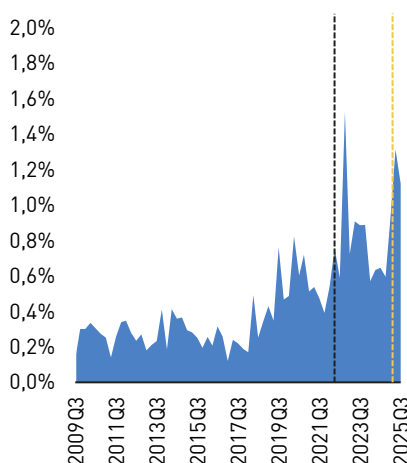
(1) Zölle

Angaben in Prozent



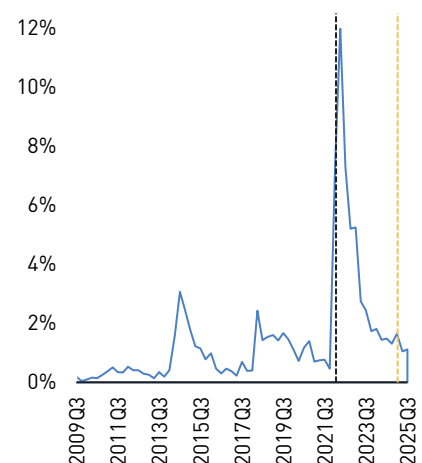
(2) Exportkontrollen

Angaben in Prozent



(3) Finanzsanktionen

Angaben in Prozent

Quelle: Clayton et al. 2025; *Geoeconomic Monitor*.

Anmerkung: Die Grafiken zeigen den Prozentsatz von vierteljährlichen Gewinnbekanntgaben (Earning Calls), in denen erwähnt wird, dass das Geschäft oder Entscheidungen des Unternehmens von Zöllen, Sanktionen und Exportkontrollen beeinflusst werden.

Geoökonomischer Druck löst unterschiedliche unternehmerische Anpassungsreaktionen aus, etwa die Rekonfiguration von Lieferketten, Investitionen in Forschung und Entwicklung bei Exportkontrollen oder Preisanpassungen infolge höherer Inputkosten durch Zölle. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass geoökonomischer Druck unternehmerische Entscheidungen strukturell prägt und Unternehmen zunehmend zu unmittelbar betroffenen Akteuren geopolitischer Auseinandersetzungen werden. Strategische Anpassungsfähigkeit wird dabei zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor.

FAZIT: Die systematische, großflächige Nutzung geoökonomischer Instrumente formt zunehmend die internationalen Wettbewerbsbedingungen und setzt Europas offene Volkswirtschaften unter Anpassungsdruck. Eine geostrategische Antwort verlangt eine koordinierte Handelspolitik, die Partnerschaften festigt, neue Abkommen erschließt und Liefer- sowie Absatzmärkte diversifiziert. Hohe Gestaltungsautonomie besitzen die EU-Mitgliedstaaten auch bei der Vertiefung und Erweiterung des Binnenmarkts, die es zügig voranzubringen gilt. Strategische Autonomie heißt zudem, europäische Wertschöpfung in strategischen Bereichen zu stärken, ohne Kooperation und offene Lieferketten zu schwächen.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Theresa Francke
theresa.francke@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 5336
17. Februar 2026